

# Frauen sind nicht so risikofreudig

Frau und Herr Schweizer haben eine **unterschiedliche Einstellung zu Geld und Aktien**. Die Rendite der Frauen ist im Schnitt tiefer. Was sie tun können, um höhere Gewinne zu erwirtschaften. **VON ELISABETH RIZZI**

**D**ie gute Nachricht zuerst: Frauen verursachen bei Aktienanlagen tiefere Kosten als Männer. Denn sie schichten ihr Portfolio nur halb so oft um und treffen allenfalls weniger Fehlentscheide bei ihren Investments. Doch die schlechte Nachricht: Insgesamt haben die Männer bei der Rendite von Geldanlagen die Nase vorn. In den USA erzielen Frauen für jeden Dollar Ertrag, den die Männer mit ihren Anlagen erreichen gerade 76 Cent. In Europa ist das Verhältnis nicht viel besser mit 80 Cent gegenüber einem Euro.

**Woran liegt das?** «Frauen haben im Durchschnitt nicht nur Portfolios mit kleineren Vermögen als Männer. Die Anlagen sind in der Regel auch weniger riskant», sagt Renate Schubert. Sie ist Professorin am Institut für Umweltentscheidungen der ETH Zürich und hat das Anlageverhalten von Frauen und Männern erforscht. Der Beobachtung von Schubert liegt ein einfaches Prinzip zugrunde: Wer mehr riskiert und entsprechend auf Aktien setzt, erzielt eine höhere Rendite – meistens, und nur mit

**Gewinnchancen werden von Frauen tendenziell unterschätzt.**

Blick auf einen langfristigen Anlagehorizont. Schliesslich haben Börsianer in diesem Jahrzehnt erfahren, welche hohen Vermögenswerte die Börse vernichten kann.

**Frauen legen im Durchschnitt also mehr in renditeschwachen Festgeldern an** und weniger in Aktien. Sie streben überdies danach, bei Finanzanlagen vor allem Verluste zu vermeiden, während das so-

genannte starke Geschlecht überdurchschnittliche Wertsteigerungen erzielen will und bei seinen Finanzinvestments die Spielneigungen zum Vorschein kommen. Dies jedenfalls zeigen die Ergebnisse von Schuberts Untersuchungen.

Auch konzentrieren sich Frauen stärker als Männer auf absolute mögliche Gewinne und stützen ihre Anlageentscheide weniger auf die Wahrscheinlichkeit von Gewinnen oder Verlusten. Insbesondere hohe Gewinnwahrscheinlichkeiten werden von Frauen unterschätzt. Je weniger Information verfügbar ist, desto risikoscheuer zeigen sich die Frauen. Sie nehmen Risiken stärker wahr. Männer hingegen überschätzen sich und ihr Wissen häufig. Die Anlage-

**Frauen** fahren in Schwächephase dank niedrigerer Aktienquoten meist besser. Männer überholen jedoch die Frauen in steigenden Aktienmärkten.

berater unterstützen in der Regel die unterschiedlichen geschlechtlichen Vorlieben und empfehlen den Frauen grundsätzlich risikoärmere Anlagestrategien als Männern.

**Man kann sich angesichts der aktuellen Verwerfungen**

an den Finanzmärkten fragen, ob eine höhere Risikobereitschaft überhaupt erstrebenswert ist. Tatsache bleibt aber, dass

Frauen in der Regel noch immer tiefere Einkommen haben als Männer und entsprechend eine geringere Altersrente – dafür eine deutlich höhere Lebenserwartung. Wenn es sich also eine Personen-Gruppe besonders leisten sollte, verstärkt in Aktien zu investieren, dann sind es Frauen.

Eine höhere Anlage Rendite würde angesichts dieser Situation die Zukunftsperspektiven für Frauen deutlich verbessern. Bei drei Vierteln der heute 30- bis 59-jährigen Schweizer Frauen wird das Geld später nicht ausreichen, um den gewohnten Lebensstandard aufrechtzuerhalten.

**Doch müssen die geschlechtsspezifischen Unterschiede** beim Geldanlagen keinesfalls als naturgegeben hingenommen werden. Denn Schuberts Experimente zeigen: Die Unterschiede im Risikoverhalten sind wesentlich durch die Unterschiede bei den Rahmenbedingungen verursacht. Verbessert sich

## Girls' Stocks & Boys' Stocks

Selbst wenn Frauen und Männer gleich hohe Vermögen zum Investieren zur Verfügung hätten und die äusserlichen Rahmenbedingungen dieselben wären – sie würden nicht in die gleichen Aktien investieren. Als **«Girls' Stocks»** hat Professorin Renate Schubert jene Branchen isoliert, die besonders bei Anlegerinnen beliebt sind. Es sind dies Unternehmen aus dem klassischen Lebensumfeld von Frauen wie die Bereiche Nahrungsmittel und Mode. Als Aktien kommen hier in Frage L'Oréal, Beiersdorf, Nestlé, Danone, Unilever,

Swatch Group, Richemont oder Hennes & Mauritz. Frauen haben darüber hinaus eine Präferenz für nachhaltige Anlagen. Diese Investments sollen nicht nur rentieren, die Investorin will dabei auch ein gutes Gewissen haben.

Demgegenüber gelten Wertpapiere aus den Bereichen Technologie, Maschinenindustrie oder Sport als typische **«Boys' Stocks»**. Bezüglich der langfristigen Performance übertrifft keine der beiden Kategorien-Gruppen die andere eindeutig.



BILD: IMAGE SOURCE



neben der Vermögens- und Einkommenslage auch das Wissen der Frauen, so steigt die Risikofreude. Schubert spricht hier provokativ vom «finanziellen Alphabetismus» der Frauen. Denn unter dem Anlegertypus, der sich nicht besonders für Geld und Sparen interessiert, ist der weibliche Anteil überproportional hoch (siehe auch Textbox über die verschiedenen Anlegertypen auf Seite 70).

«Um die Anlagesituation der Frauen zu ändern, muss man zwei Seiten berücksichtigen», meint Schubert. Als ersten Handlungsschwerpunkt sieht die Wissenschaftle-

rin Nachholpotenzial bei den Kundenberatern. Für sie dürften Frauen zunehmend eine interessante Zielgruppe werden. Denn die Zahl vermögender beziehungsweise gut verdienender Frauen steigt aufgrund der wachsenden Erwerbstätigkeit. «Wer mit Fachbegriffen um sich schmeisst, muss sich nicht wundern, wenn Frauen still werden», sagt Schubert. Schlimmer aber noch ist, dass bei den Finanzberatungen zu wenig auf den frauenspezifischen Lebens- und Arbeitszyklus eingegangen wird. So haben Männer mit einem geradlinigen Karriereweg andere Absicherungsbedürfnisse als Frauen mit häufigen Unterbrüchen und Neuorientierungen in ihrer Laufbahn.

**Inbesondere fordert Schubert sowohl von den Frauen wie auch von den Anlageberatern den Blick auf den Gesamtlebenszyklus.** «Es genügt nicht, nur die nächsten zwei bis drei Jahre vor Augen zu haben. Unbedingt muss auch ein Topf für langfristige Anlagen geschaffen werden», meint sie. Dabei sollten sich Frauen selbst Anlageziele definieren und diese konsequent verfolgen.

Anlageentscheide müssen aber nicht zwingend im luftleeren Raum getroffen werden. So bieten etwa verschiedene Institutionen und Organisationen spezielle Investmentklubs, in denen Frauen ihr Wissen über Finanzthemen aufbessern und Investitionsstrategien besprechen können (siehe

Tabelle auf Seite 70). Einmalige Frauen-Events haben laut Schubert zwar einen positiven Imageeffekt für die Banken. «Sie bewirken jedoch nicht mehr als einen Aha-Effekt», vermutet sie. Aber auch in Investmentklubs dürften nicht zu hohe Erwartungen gesetzt werden. «Mindestens die Hälfte des Benefit besteht hier aus gegenseitigem Austausch von Erfahrungen. Nur der Rest ist wirklich neues Lernen», erklärt die Forscherin. Allerdings ist der aufgezeigte Benefit nicht zu unterschätzen. So gesehen sind Events für Frauen durchaus ein wichtiger Mosaikstein.

«Frauen fühlen sich häufig von Frauen besser verstanden.»

**Zum Beispiel BKB-Lady Consult:** Diese Dienstleistung sei ein voller Erfolg, meint Stefanie Genhart, Leiterin BKB-Lady-Consult der Basler Kantonalbank (BKB). Wie sieht das Angebot im Detail aus? Es handelt sich dabei um ein ganzes Paket von Dienstleistungen. Der wichtigste Teil ist die Beratung von Frauen für Frauen in allen Finanzangelegenheiten. Zudem hat BKB eine Hotline eingerichtet, die nur von Frauen bedient wird. Zur Dienstleistung gehören ferner Exklusiv-Anlässe für Frauen. An diesen Anlässen präsentiert das BKB-Lady-Consult-Team aktuelle Fragestellungen zu den Themen Anlegen, Vorsorgen oder Steueroptimierung. «Ebenso bieten wir den kostenlosen LadyLetter an», so Genhart. Dieser informiere anschaulich verschiedene finanzielle Situationen, in der sich «frau» je nach

ANZEIGE

Advonaut - online Anwaltsvermittlung

[www.handelszeitung.ch/advonaut](http://www.handelszeitung.ch/advonaut)

Gute Unternehmer überlassen  
ihre Nachfolge nicht dem Zufall.  
Sicher zum richtigen Anwalt!

[www.handelszeitung.ch/advonaut](http://www.handelszeitung.ch/advonaut)  
Der online Vermittlungsservice für Klienten und Anwälte

Handelszeitung

Lebenssituation befinden könne. Die klassischen Rollenverständnisse hätten sich in den letzten zwanzig Jahren stark verändert. Es sei heute nicht mehr hauptsächlich der Mann, der arbeite und sich um die Finanzen kümmere. Frauen sind gemäss Genhart heute unabhängiger und regeln ihre Finanzen selbst. Ein weiterer Punkt ist, dass der Anteil der alleinerziehenden Frauen in den letzten Jahren deutlich gestiegen ist und sich deshalb viele Frauen um Finanzfragen kümmern müssen.

«Dass wir mit unserer Dienstleistung ein Bedürfnis geweckt haben, zeigt eine eigene Umfrage vom Jahr 2005: Jede fünfte Frau gab an, dass sie von einer Frau beraten werden möchte.» Frauen fühlen sich laut Genhart von Frauen häufig besser verstanden, weil sie dieselbe Sprache sprechen und aufgrund ähnlicher Lebensumstände ein höheres Verständnis aufbringen können. Mit einer über zehnjährigen Erfahrung ist die Basler Kantonalbank in diesem Segment führend und nimmt eine Vorreiterrolle ein.

Genhart zum Anlageverhalten von Frau und Mann: «Grundsätzlich hängt das Anlageverhalten vom Typ Mensch ab. Doch unsere Erfahrung zeigt, dass Frauen in der Regel vorsichtiger anlegen.» Männer seien impulsiver und würden mehr Risiken eingehen. Allerdings stecken sie auch die Verluste besser weg. Genhart bestätigt somit die Studienergebnisse von Schubert.

**Schubert legt den Anlegerinnen nahe**, dass sie sich selbst mit der Terminologie und den Mechanismen von Finanzmärkten befassen sollen. Nur so könne die Unsicherheit der Frauen vermindert und ihre Risikowahrnehmung reduziert werden. Information sei deshalb von grosser Bedeutung, um



**ETH-Professorin Renate Schubert** Die Forscherin analysiert das Anlage-Verhalten.

bei der Finanzberatung selbstbewusst aufzutreten.

Frauen sind demnach nicht zwingend die besseren Anlageberaterinnen, noch gehen sie von Natur aus anders mit Bankkundinnen um als ihre männlichen Kollegen. «Anlageberaterinnen passen sich häufig sowohl bezüglich des Vokabulars wie auch bei den Anlageempfehlungen an die Männer an», warnt Schubert. Sich auf das Geschlecht der Kundenberaterin zu verlassen führt also nicht automatisch zu besseren Renditen. Die Privatbanken machen zudem die Erfahrung, dass gerade ältere, wohlhabende Kundinnen besonderen Wert darauf legen, immer mit dem gleichen Kundenberater zu kommunizieren. ■

### Wer wie tickt

Die Lehre von der Verhaltensökonomik, **Behavioral Finance**, unterscheidet verschiedene Anlagetypen, bei denen Frauen und Männer unterschiedlich stark vertreten sind. Die beiden Zürcher ETH-Professoren Carmen Keller und Michael Siegrist klassifizieren vier unterschiedliche Kategorien:

**Safe Players:** Sie sparen Geld lieber, als dass sie es ausgeben. Sie legen ihre Finanzen nicht offen und haben keine Aktien. Safe Players finden es sogar unmoralisch, an der Börse Geld zu verdienen. Dieser Anlegertyp ist sowohl bei Männer als auch bei Frauen gleichmässig vertreten. Safe Players legen besonderen Wert auf ihre finanzielle Sicherheit, wollen Kontrolle über ihr Erspartes ausüben und planen ihre Ausgaben vorsichtig.

**Open Books:** Geld interessiert sie nicht besonders. Sparen ist ihnen nicht wichtig. Sie legen ihre Finanzen gern offen und haben keine Aktien. Unter den Schweizer Anlegerinnen ist der Anteil des Typ Open Book gross. Sie messen ihrer finanziellen Sicherheit eine mittlere Bedeutung zu und haben – wie die Safe Players – eine negative Einstellung zu Aktien. Geldvermehrung ist eher unwichtig.

**Money Dummies:** Geld und Finanzmärkte interessieren sie nicht. Gewinne aus Aktien gelten aber nicht als amoralisch. Sie geben keine Informationen zu ihrer Finanzlage. Dieser Typus ist sowohl bei Männer als auch Frauen vertreten. Money Dummies messen ihrer finanziellen Sicherheit nur mittelmässige Bedeutung zu und sind an Geldthemen und Aktien nicht interessiert.

**Risk Seekers:** Sie haben eine positive Einstellung gegenüber Aktien und Spielen. Geld ist wichtig. Sie legen ihre Finanzen nicht offen. Dieser Typus ist bei Männern weit verbreitet. Finanzielle Sicherheit und Sparen sind für die Risk Seekers zwar nicht unwichtig. Sie sind aber bereit, grössere Summen in Aktien zu investieren und zur Vermögensvermehrung gewisse Risiken einzugehen. Sie interessieren sich für Geldthemen; Geld hat einen hohen Stellenwert, und die Geldvermehrung ist ein wichtiges Lebensziel. Dieser Anleger-Typus korreliert tendenziell mit Personen-Gruppen mit einem höheren Einkommen und Bildungsgrad. Die anderen Anleger-Typen korrelieren hingegen mit Personengruppen mit vergleichsweise niedrigem Einkommen.

## Angebote für Frauen

Organisation	Angebotsbeschreibung	Website
UBS	Programm «Pour Elle»: Info- und Netzwerkveranstaltungen für Frauen	www.ubs.com
Bank Vontobel	Regelmässige Info- und Netzwerkveranstaltungen für Kundinnen	www.vontobel.com
Bank Coop	Evaletter: Regelmässige Betrachtung spezifischer Finanzthemen im Hinblick auf die Lebensabschnitte von Frauen	www.bankcoop.ch/eva
	Pocket Guide: Handbücher zu Finanzthemen aus Frauenperspektive	
	Regelmässige Info- und Netzwerkveranstaltungen für Frauen	
	Lena-Award: Sponsoring des Unternehmerinnenpreises der Business & Professional Women	
Basler Kantonalbank	BKB-Lady-Consult: spezielle Frauenberatung durch ein Team von 50 Mitarbeiterinnen, BKB-Lady-Hotline: regelmässige Veranstaltungen zu Finanzthemen, Lady Letter	www.bkb.ch/ladyconsult.ch
Smart Ladies Investment Club SLIC	Regelmässige Veranstaltungen und gemeinsame praktische Übungen im «learning by doing»-Investmentclub, Schulungsplattform Frauen Investment Planung Schule FIPS mit Workshops und Seminaren, regelmässige Marktberichte und Börsenbriefe	www.slic.ch

Quelle: Stocks